

zu den Postexpeditionen über den im Stadt-  
kant und den Beratern verordneten Post-  
abgaben abgezahlt; vierzigjährig A. 4.00,  
bei zwanzigjähriger Rückerstattung auf  
Post A. 3.00. Durch die Post bezogen für  
Reisekosten und Gefahrzettel; stets schriftlich  
A. 6.— Diese mögliche Rückerstattung  
ist ausdrücklich ausgeschlossen.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.30 Uhr.  
Die Abend-Ausgabe erscheint um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannepoche 8.

Die Expedition ist Wochenende am Sonnabend  
geschlossen von Mittwoch 8 bis Sonntag 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Stamm's Contin. Alteck Hause,  
Universitätsstraße 3 (Gesamtamt).

Kant's Käthe,  
Reichenstraße 14, post. und Königstraße 2.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 77.

Sonnabend den 12. Februar 1898.

92. Jahrgang.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 12. Februar.  
Die "Germania" bestätigt heute die uns bereits vorgestern aus Polen zugegangene Nachricht, daß die politische Reichstagfraktion gegen die Marinevorlage zu stimmen entschlossen sei; der ultramontane Moniteur führt hingegen, daß der betreffende Beschluß einstimmig gezeigt werden sei und der Vertreter der Fraktion in der Budgetkommission, Abg. Dr. v. Jappach, die entsprechenden Weisungen erhalten habe. Die Nachricht ist überschritten, denn aus der freilich wohl erklärten Haltung des polnischen Reiberts bei der ersten Abstimmung der Vorlage und aus der Abweitung der Fraktion, sich durch die marineschichtige Resolution einer in Polen abgehaltenen Wahlverfassung hindern zu lassen, hätte man schließen müssen, daß die polnischen Abgeordneten wenigstens unter gewissen Bedingungen für das Flottengesetz stimmen würden. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß sie anfangs unbedingt gegen die Vorlage nicht waren. Wenn sie jetzt als solche aufzutreten beabsichtigen haben, so können sachliche Motive nicht maßgebend gewesen sein, denn das Reichstag im zweiten Zug verließ die Wahlklausur des Bundes der Landstände mit den Unterlagen von den Landständen vor einer neuen Auflage des am 20. Januar verabschiedeten Gesetzes noch. Die vereinbarten Kommissionen waren nicht, wie die "National. Zeitung" für möglich hält, von der ersten Auflage überig geblieben. Der Text des Auftrags war unverändert, dagegen hatte man die nach dem 20. Januar gesammelten etwa 100 Unterschriften eingeholt. Die drei Landstände haben also nicht nur den Wahlklausur unterlassen, sondern gehörten auch der bei der Aufstellung des brandenburgischen Landstuhls am 10. Juli v. J. gebildet, aus 13 Mitgliedern bestehenden Wahlkommission an. Die Namen dieser Mitglieder wurden am 20. Januar v. J. in dem gleichen Bundesort veröffentlicht. Man darf gespannt sein, ob der Minister die Landstände auch zum Aufstieg aus der Wahlkommission des Bundes der Landstände veranlassen wird. Die Bündler machen mit der Unterzeichnung des Wahlauflages durch die Landstände und deren Angeschworenen zur Wahlkommission nicht vor in Bezeichnungen des polnischen Wahlauflages, sondern auch angesichts des folgenden Abschlusses:

Der vielbesprochene, von den größten und habsburgischen Angriffen auf die nationalliberale Partei drohende Wahlauflage ist der Mitglieder des Bundes der Landstände im Reichstagabstimmungskomitee zum zweiten Mal verabschiedet worden. Der Auftrag des Landstuhls mit den Unterlagen der drei Landstände war eine neue Auflage des am 20. Januar verabschiedeten Wahlauflages. Die vereinbarten Kommissionen waren nicht, wie die "National. Zeitung" für möglich hält, von der ersten Auflage überig geblieben. Der Text des Auftrags war unverändert, dagegen hatte man die nach dem 20. Januar gesammelten etwa 100 Unterschriften eingeholt. Die drei Landstände haben also nicht nur den Wahlklausur unterlassen, sondern gehörten auch der bei der Aufstellung des brandenburgischen Landstuhls am 10. Juli v. J. gebildet, aus 13 Mitgliedern bestehenden Wahlkommission an. Die Namen dieser Mitglieder wurden am 20. Januar v. J. in dem gleichen Bundesort veröffentlicht. Man darf gespannt sein, ob der Minister die Landstände auch zum Aufstieg aus der Wahlkommission des Bundes der Landstände veranlassen wird. Die Bündler machen mit der Unterzeichnung des Wahlauflages durch die Landstände und deren Angeschworenen zur Wahlkommission nicht vor in Bezeichnungen des polnischen Wahlauflages, sondern auch angesichts des folgenden Abschlusses:

Der vielbesprochene, von den größten und habsburgischen Angriffen auf die nationalliberale Partei drohende Wahlauflage ist der Mitglieder des Bundes der Landstände im Reichstagabstimmungskomitee zum zweiten Mal verabschiedet worden. Der Auftrag des Landstuhls mit den Unterlagen der drei Landstände war eine neue Auflage des am 20. Januar verabschiedeten Wahlauflages. Die vereinbarten Kommissionen waren nicht, wie die "National. Zeitung" für möglich hält, von der ersten Auflage überig geblieben. Der Text des Auftrags war unverändert, dagegen hatte man die nach dem 20. Januar gesammelten etwa 100 Unterschriften eingeholt. Die drei Landstände haben also nicht nur den Wahlklausur unterlassen, sondern gehörten auch der bei der Aufstellung des brandenburgischen Landstuhls am 10. Juli v. J. gebildet, aus 13 Mitgliedern bestehenden Wahlkommission an. Die Namen dieser Mitglieder wurden am 20. Januar v. J. in dem gleichen Bundesort veröffentlicht. Man darf gespannt sein, ob der Minister die Landstände auch zum Aufstieg aus der Wahlkommission des Bundes der Landstände veranlassen wird. Die Bündler machen mit der Unterzeichnung des Wahlauflages durch die Landstände und deren Angeschworenen zur Wahlkommission nicht vor in Bezeichnungen des polnischen Wahlauflages, sondern auch angesichts des folgenden Abschlusses:

Die Presse ist deshalb besonders interessant, weil sie zeigt, wie die Herren Bauderé überhaupt zu der Unterzeichnung des Auftrags gekommen sind. Sie geben bereits seit geraumer Zeit der Wahlkommission an und mühten, wenn sie nicht als "Drückeberger" erscheinen wollten, den Wahlauflauf vom 20. Januar unterschreiben. Jetzt müssen sie ebenfalls amtlich ratifiziert werden und müssen nun leben, wie sie sich aus der Affäre ziehen. Das ist eine leichte Sache, es verleiht sich von selbst. Aber es darf nicht werden, daß sie werden können die Herren Dr. v. Miquel und v. Hammelstein-Merten jagen. Beide kennen die Provinz Hannover aus gründlicher Erfahrung und wissen — der junge preußische Landwirtschaftsminister war ja Landrat des Kreises Verden —, daß landräthliche Verantwortung dort ein sehr zweckmäßiges Werkzeug ist. Außerdem haben beide in neuerer Zeit viel zu deutlich erkennen lassen, was und zu welchen Zwecken sie „sammeln“ wollen, als daß sie sich offene landräthliche Opposition gefallen lassen dürften. Da hängt

die drei Herren also jüngst, das Unverhältnis zu ihm, um so schneller wird es ihnen fallen und je nachdringlicher wird es ihnen werden. Die Nationalliberale können den Verlauf der Dinge also ruhig abwarten; am wenigsten bedürfen sie demokratischer Hilfe.

Die kriegsministerielle und die reactionaire Pariser Presse war bis zuletzt Vermittlung sehr zuversichtlich mit dem Vertrag des Bolo-Prozesses und besonders glücklich über die Aussagen der hohen Offiziere, was jetzt sich ein, die Hauptresultate des Prozesses seien die französischen Verbindungen der Generäle von der Guérard des Drayans und die Erklärung des Generals Bellier, daß das Verbrechen durchaus verschieden von dem publizierten hochsteht, wie auch die Vereidigung, welche die Dreyfus-Vertheidiger auf die Nachschub angebaut haben, hinfällig werde. Wie sind gespannt darauf, wie die öffentliche Meinung sich nach dem getroffenen schwierigenden Ausgang des Obersturmbaums Picquart, des ehemaligen Chef des Obersturmbaums Picquart, des ehemaligen Chef des geheimen Nachrichtendienstes, stellen wird, die in dem Prozeß eine Gruppe von allergrößter Bedeutung bilden. Der "Matin" schreibt gestern: "Von diesen vier überwältigend verhandelten Tagen wird vielleicht nichts übrig bleiben als die Minnie des Schweigs, welche am 20. Januar verabschiedeten Wahlauflages. Die vereinbarten Kommissionen waren nicht, wie die "National. Zeitung" für möglich hält, von der ersten Auflage überig geblieben. Der Text des Auftrags war unverändert, dagegen hatte man die nach dem 20. Januar gesammelten etwa 100 Unterschriften eingeholt. Die drei Landstände haben also nicht nur den Wahlklausur unterlassen, sondern gehörten auch der bei der Aufstellung des brandenburgischen Landstuhls am 10. Juli v. J. gebildet, aus 13 Mitgliedern bestehenden Wahlkommission an. Die Namen dieser Mitglieder wurden am 20. Januar v. J. in dem gleichen Bundesort veröffentlicht. Man darf gespannt sein, ob der Minister die Landstände auch zum Aufstieg aus der Wahlkommission des Bundes der Landstände veranlassen wird. Die Bündler machen mit der Unterzeichnung des Wahlauflages durch die Landstände und deren Angeschworenen zur Wahlkommission nicht vor in Bezeichnungen des polnischen Wahlauflages, sondern auch angesichts des folgenden Abschlusses:

Dieser Schriftstück "sagte Picquart gestern auf, habe ich geschrieben, als General Bellier es mir zeigte." Über den Inhalt des Schriftstücks allerdings schwieg Picquart, erklärte aber, denselben befürchteten zu wollen, wenn der Kriegsminister ihn vom dem Dienstgeheimnis entbinden würde. Die Sensation, die diese Mitteilung machte, ist begreiflich und läßt kaum noch einen Zweifel darüber, welches Schriftstück Picquart weiter zu reden gestatten? Nachdem der Vorsitzende des Schmiergerichts so weit von dem Prinzip, die Dreyfus-Anklagegegen nicht in die Diskussion ziehen zu lassen, abgegangen ist, sollte man meinen, die Regierung habe sich entschlossen, der Wahrheit den Weg frei zu machen. Aber auch wenn dies nicht geschieht, so scheint doch eins festzustehen: nach der Bekündung Picquarts ist ein geheimer Schriftstück vorhanden gewesen, und somit kann die Befreiung des Dreyfus-Prozesses kaum mehr verzögert werden. Von außerordentlichem Wert ist auch Picquarts Auslage, daß die im Kriegsministerium circulierende Photographie des bekannten Verbrechers (Zeichnung des verratenen militärischen Aktion) und wohl auch das Original selbst geschossen, daß das im "Matin" veröffentlichte Foto nicht davon in seinem Zuge verschwendet gewesen ist, allein nur auf Grund einer Indikation in dem "Matin" gekommen ist, daß General Bellier ihm das Esterhazy-rettende Schriftstück gezeigt habe, daß dies die Worte enthalten habe: "Diese Canaille von D... und daß Picquart seinen privaten Brief an seinen Vorgesetzten erhalten hat, seine Nachforschungen über Esterhazy einzustellen, sondern als er unbekannt geworden, nach Tunis geführt wurde, nachdem man vorher beabsichtigt hatte, ihm eine Mission nach Tripolis, in eine als — anfänglich geplante Gegend zu geben. Aus Allem geht hervor, daß Oberst Picquart mit allen Einzelheiten und Abläufen des Prozesses Dreyfus aus Genua vertraut ist, daß der Regierung nach den Befehlserordnungen des Amtschefs des Schriftstück Esterhazy's mit dem des Dreyfus selbst Befehle gegeben haben, daß die ganze Prozeß als einer res judicata abgeschlossen war und im Bolo-Prozeß der Vorsitzende höher die Siedlung jeder auf diese befraglichen verlangenden Frage untersucht hat. Hier ist gestern ancheinend eine ein fiktives de Befreiung eingetreten: Als Picquart den Gerichtssaal betrat, sagte er zu seinen Freunden: „Ich bin entschlossen, die ganze Wahrheit zu sagen und unbestimmt um die Folgen verantwortlich zu sprechen.“ Diese Sätze können für ihn selbst sehr empfindlich sein, denn der Kriegsminister hat das Disziplinar-Urteil über ihn bis heute schwelen lassen, um es strenger oder milder abzufassen, je nachdem die Aussage Picquarts der Regierung unangenehm oder angenehm ist, und er riskiert außerdem noch höhere Strafe wegen Bruchs des Amtseidimmisses. Um so mehr Gewicht aber fällt auf das Wort dieses vielfachmütigen Offiziers. So handelt sich in der Aussage Picquarts um „das geheime Schriftstück“, „von welchem“, wie Bellier es näher bezeichnet, „so viel gesprochen worden ist.“ Nun ist ja in dem Prozeß von mehreren geheimen Zeugen die Rede gewesen, jo insbesondere von dem die Schulden Esterhazy's angeblich befreiten, welches die verschleierte Dame diesem nächtlicher Weile übergeben soll. Aber nach der Charakterprüfung gegenüber dem Bolo-Prozeß als einer res judicata aufgewichen ist und er wieder höher macht, der an seiner Seite vertretenen Sachen die beweisbar machen, dass der Befreiung der Strafe durch neue Demonstrationen gegen die Befreiungswerte. Die Wogen der Erregung beginnen wieder höher zu treiben, wen werden sie schließlich versöhnen, wen nach oben tragen? Die weiteren Parteiaufnahmen der Leiter des Bolo-Prozesses für die oberste Vertretung der Militärgewalt, die auch gestern wieder groß zu Tage trat, als das Konsistorium Picquart eine Ovation darbrachte, gibt vielleicht einen Fingerzeig.

Das Pariser Amtsblatt teilt die organisatorischen Details der nunmehr durchgeführten Verdopplung und Zweiteilung des an der französischen Ostgrenze stationierten Armeecorps Nr. 6 gleich in Folge dieser Maßregel als zweites Grenzercp Nr. 6 geht sich in folge dieser Maßregel als zweites Grenzercp nun mehr das neu formierte 2d. Corps. Das Corpss Quartier des 6. Corps bleibt in seinem alten Sitz Chalon an der Saône.

## Feuilleton.

Alice.

Roman von J. Vermaire.

Kasten unten.

„Doch seien Sie unbesorgt“, fuhr die Alice fort, „es ahnt nichts. Ich glaube, daß ich rechtlich vergeben; als wenn das möglich wäre! Doch ist meine Sache, das habe mir ich abzumachen. Wie hat Ihnen Ihr Mann nur eine solche Abschaffung angeboren? Er mißtraut Ihnen also oder er weißt nicht, daß Sie ihn aufzudressen können?“

„O, weder Gebante — ich bin Gott's Sohn! ... Und doch, mein Gott, wisch ich nicht mehr, was ich denken soll! Ich muß, ich muß ihn sehen!“

Die Abschaffung des Criminothen hatte sie nicht vorzusehen; das war das Rechte und sie fühlte, daß sie verletzt sei.

Sie wiederholte ganz leise: „Mein Gott, mein Gott!“ und rührte nach Entzügen die Augen schlafend, die Hände.

Madame Davidot, die nicht recht begriffen hatte, um was es sich eigentlich handle, fand keine Worte, um sie zu ermutigen oder zu trösten. Nur ihr Herz gegen ihren Sohn blieb ihr wieder in kleinen Worten auf die Lippen. Wieder war er am dichten Haar kommen, sie würde sofort die Verzerrung zurücknehmen, die er ihr entlockt hatte.

Diese Zeit verstrich, und Alice ließ voll qualender Angst im Zimmer hin und her. Jupeilles fragte sie sich, woran sie nicht fasslich und fühlte. Doch wenn sie auch von einem Ende der großen Stadt zum anderen lief, was sollte das wohl für einen Zweck. Wahrend dieser Zeit konnte Davidot gerade noch Haare kriegen.

Alten Augenblick war ihr der Gebante gekommen, ihn auf der Polizei zu suchen, doch eine heftige Brust hatte sie zurückgehalten.

„Es kommt Perraud die Treppe heraus“, rief sie plötzlich aufspringend.

Sie lief zur Tür, öffnete sie, brachte sich über das Geländer und ließ einen Ruf der Freude aus. Es war nicht Davidot, sondern der Vater, der die Briefe ihres Sohnes brachte.

Mit der Unterschämigkeit seines Standes reichte er ihr den Brief auf der Treppe und schob ihn an, fortzugeben.

„Denken Sie doch ein, mein Herr, bitte nur einen Augenblick.“

Der Vater sah sie überrascht an. Die Aufforderung schien ihm unangemessen zu sein, denn er hatte keine Zeit zu verlieren. Jupeille folgte er Alice, die die Tür hinter ihm schloß.

„Mein Herr“, sagte sie leise zu ihm, „mögen Sie mir eine Antwort geben?“

„Was für eine Antwort?“

„Sagen Sie, wo befindet sich die Person, die Ihnen diesen Brief übergeben hat?“

Eine Blume mit den Augen, zog eine Grimasse und sah sie ohne zu antworten, an, während sie, siebenhaft ergriff, fortfuhr:

„Ich bitte Sie, mein Herr, es handelt sich um eine ernste, sehr ernste Angelegenheit. Mein Sohn hat mir seine Briefe schriftlich dagelassen und ich habe sie verloren. Sagen Sie mir auf alle Fälle, wo er ist, denn ich muß ihm etwas sehr Wichtiges übergeben.“

Und wenn man mich vor die Thür setzt?“ fragte der Dienst unverzagt.

Aber wer wird denn wissen, daß Sie mit dieser Auskunft gegeben haben. Ich sage Ihnen doch, mein Mann ...“

„Ihr Mann; nun, meintest du, ich will Ihnen alles sagen. Geben Sie mir aber zwei Minuten dafür!“

„Ach ja, es ist nicht, ich möchte nicht daran“, versicherte Alice nüchtern, „da nehmen Sie, nehmen Sie!“

Sie schüttete die Briefe, oder richtiger gesagt, die des Madame Davidot, in die Hand des Knechtes aus, der das Bild betrachtete und nach einer Weile sagte:

„Sie wollen also wissen, wo Ihr Sohn befindet?“

„Ja, bitte, schnell, schnell!“

„Nun dann, die Briefe ist: Frau v. Herbeau, Rue Thiers, ein kleiner Raum mit einer Freitreppe.“

„Und dort ist mein Mann?“

„Immerfort“, lachte der Knecht, „aber nicht mehr lange; wenn Sie finden wollen, müssen Sie sich drücken.“

Er rieb ein dämmliches Lachen aus, doch Alice schaute nicht auf ihn und jogt sich schnell, ohne weitere Fragen zu stellen, die Haustür zu öffnen.

Der Knecht betrachtete sie, dann fragte er nach einer Weile:

„Wünschen Madame noch nach etwas von mir?“

„Nein, nein; nach einmal, ich danke Ihnen.“

Der Knecht verließ das Zimmer.

Heberauer, ja das war der Name, sie wußte nicht, ob er nicht gelöscht war. Doch warum sollte er Madame gelöscht?

Die Briefe lagen auf dem Tisch der Madame Davidot und stotterte, ihr die Hände schüttelnd:

„Ich weiß, die Überste, ich weiß sie! Ich bin so glücklich!“

„Doch jetzt ich fort, ich bleibe mir kaum eine Stunde.“ Leben Sie wohl!

Sie umarmte die Madame und ging silbern fort. Das kleine

Wort gewünscht sie, sie hätte sich einen Hinterhof nehmen können.

„Ich hab! Ich wünsche eben zu Fuß gehen.“

„Sie regnet nicht mehr, doch der Nebel war stärker geworden.“

Die Befreiungspflicht 20 Pf.

Bezahlen unter dem Rechenschaftsblatt (ab  
Januar) 20.-4., vor dem Familienrecht 10.-4.

(ab Januar) 10.-4.

Großer Schluß laut unserem Zeit-  
schriftsblatt. Redaktion und Redakteure  
sind höheren Ton.

Große Beilage (folgt), nur mit den  
Morgen-Ausgabe, ohne Volksblätter;  
A. 6., mit Postbeförderung A. 10.-

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Auslandsschulen je eine  
halbe Stunde früher.